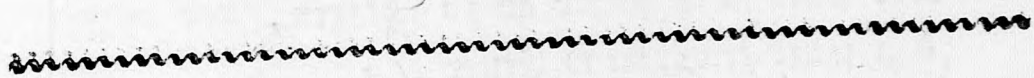


Unterhaltungs-Blatt,

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 65.

Freitag den 16. August 1822.



Der Traum.

Jüngst als schön die Schatten
Sich auf Thal und Hügel
Licht gelagert hatten,
Und des Schlafes Flügel
Thron und Hütte deckte,
Ging ich einsam, streckte
Meine müden Glieder
Dort im Thale nieder:
Philomelens Flöte
Tönte, Zephyr wehte,
Und ein Schlummer deckte
Meine Augenlieder.

Sieh, da stand im leichten Traumgebilde
Eine liebliche Gestalt
In des Busches Hinterhalt.
Aus dem Blick, so rein, so milde,
Strahlte sanfter Anmuth Feuer;
Ihren Busen barg ein Schleier,
Ihre volle Wange tauchte
Sich in Aros zarte Purpurröthe;
Und ihr sanfter Athem hauchte,
Wie wenn Zephyr unter Blumen weh'te.

Wie wenn melodisch Saitenspiel,
 Das Herz zur Freude sanft bewegt,
 So ward ein seeliges Gefühl
 In meinen Busen angeregt,
 Der Puls fieng höher an zu schlagen,
 Ein sanft erwärmend Feuer goß
 Sich durch mich hin; — ich kanns nicht sagen —
 Welch süßer Zauber mich umfloß,
 Fest stand ich wie im Zauberkreise,
 Und maß die liebliche Gestalt mit trunk'nem Blick,
 Doch konnt ich, wie erstarrt zu Eise,
 Nicht hin zu ihr, und nicht zurück.
 Vom süßen Taumel hingerissen,
 Brach jetzt der mag'sche Zauber los;
 Entzückt lag ich zu ihren Füßen; —
 O welch ein himmlisch Lächeln goß
 Sich sanft durch alle ihre Züge.
 (O daß ich jetzt nicht mehr zu ihrem Füßen liege!)

„O, rief ich, welche Seeligkeiten,
 „An deinem Arm dahin durchs Leben gleiten!
 „Ich will dir Blütenkränze winden,
 „Mit Rosen deinen Pfad bestreu'n,
 „Will dann, wenn deine Freuden schwinden
 „Und bange Ungewitter draun,
 „Dein Freund, dein Schuß, dein Retter seyn.
 „Will dir vom Pfahl die Purpurtraube,
 „Der Fluren schönste Früchte pflücken,
 „In schatt'ger, kühler Myrthenlaube,
 „Bei schwülen Tagen dich erquicken,

„Will bei des Schicksals herbsten Streichen
 „Dir meinen Arm zur Stütze reichen,
 „Und bis zum Grabe nicht von deiner Seite weichen.
 „O laß, mich Armen zu beglücken,
 „Nur einen Hoffnungsstrahl er blicken!“

Sie lächelte. — An deiner Seite,
 Ja, (rief sie,) guter Jüngling, gleite
 Mein Leben; es gehört nur dein,
 Dir will ich meine Tage weihn.
 Dein starker Arm soll stets mich tragen,
 Du selbst mein Freund, mein Alles seyn,
 Du sollst in schwülen Prüfungstagen,
 Dem Weib des Mannes Duldung leihn.
 Und wenn um uns der Leiden Stunden walten,
 Will Mißmuth deine Stirne falten;
 Dann soll das Weib mit sanften Lächeln,
 Die Falten von der Stirn dir fächeln;
 Dann schwebt um uns aufs neu der Freude Flügel!

„Laß, rief ich aus mit feurigem Entzücken,
 „Mich gutes Mädchen vollends zu beglücken,
 „Zu meiner Seeligkeiten festen Siegel,
 „Mich einen einz'gen Kuß auf deine Wange drücken!“

Da schlang sie sanft um mich die Lilienhand,
 Und bot zum ersten Kusse mir die Wange.
 Ich küßte sie, — und küßte sie vielleicht noch lange
 Doch ich erwachte, und der Traum verschwand. —

A. H. y.

Ueber den Handel nach Amerika.

Wer nach Nordamerika Handel treiben will, muß nicht vergessen, daß dieses Land noch halb in der Kindheit und halb im Naturzustande ist, so wie das dort fast jedermann Kaufmann ist, oder doch seyn kann.

Mit Waarensendungen zum Verkauf in die Seestädte ist wenig zu machen, da die Häfen meistens überfüllt sind, und überdies große Vorsicht in Auswahl der Commissiönäre beobachtet werden muß.

Wer daher gewinnvoll verkaufen will, muß selbst oder durch seine Leute ins Innere reisen lassen, und dort Tauschhandel führen; denn baares Geld fehlt besonders jetzt allgemein, und die reichsten Leute haben oft nur wenige Thaler im Vermögen.

Von deutschen Waaren findet Tuch und Leinwand, nebst verschiedenen Quincallerie- und Spielwaaren den besten Absatz, und besonders in den südlichen Staaten kann man damit und mit Flinten, Pulver, Blei, Sägen, Handbeilen, goldenen und kupfernen Ohrenringen etc. gute Tauschgeschäfte, besonders mit den Indianern, machen, nachdem man diese vorher mit Brantwein etwas Tauschlustiger gemacht hat. Daß sich solche Handelsgeschäfte nicht so bequem machen, wie in Europa, und daß ein Handelsreisender dort ganz andere Arbeit hat als bei uns, kann man leicht denken. Doch kommt man auch mit Mühe und Arbeit leichter vorwärts, obgleich vielleicht in Europa mit derselben Thätigkeit noch mehr gewonnen werden könnte, z. B. wenn jemand mit seinen Waaren ins Innere von Rußland oder der Türkei zöge, sie dort gegen Schlachtvieh

und Pferde umtauschte, und diese bis nach Deutschland brächte. Nur ist in der alten Welt wegen der vielen Paschas, Zöllnern und Zunftmeister ein solches Geschäft eine größere Wagniß.

Sollte man auch im Innern mit baarem Gelde bezahlt werden, so ist es nicht rathsam dieses nach den Seestädten zurückzunehmen, sondern besser Schlachtvieh und Lebensmittel dafür einzukaufen, die man oft mit einem Gewinn von 100 Prozent wieder anbringt.

In den südlichen Provinzen sind jetzt die besten Geschäfte zu machen. Wegen des gelben Fiebers ist es rathsam, erst im Winter dorthin zu reisen. Wenn man über Westindien geht und wenig Fonds hat, kann man westphälische Schinken, wovon das Pfund häufig einen Piafter kostet, Braunschweiger Würste, Pommerische Gänsebrüste, Schweizer Käse, Butter, gute Äpfel, die dort wegen der Hitze nicht erzeugt werden, Rheinwein und Saffran, womit die spanischen Amerikaner ihre Speisen würzen, und der 1517 mit 64 Piafter pr. Pf. bezahlt wurde, mitnehmen, die in Westindien und Savanna gut zu verkaufen sind. Uhren sind in Südamerika auch sehr gesucht, und in Chili wurden die englischen Patent-Levers Uhren, als die Spanier vertrieben waren, mit 400 Piaftern bezahlt, da man sie in England zu 60 bis 70 kaufen konnte. Dieser Fall dürfte noch in Mexiko und in den Provinzen stattfinden, die sich jetzt frei erklärt haben. Auch Papier hat immer Absatz, da zu den Cigarren sehr viel verbraucht wird. Galanteriewaaren jeder Art finden ebenfalls guten Absatz. —

Technische Nachrichten.

Neue Bleystifte. Zu Paris werden gegenwärtig Bleystifte von einer neuen Erfindung verfertigt, welche die Eigenschaft haben, daß sie selbst bei der härtesten Arbeit nie brechen, und demungeachtet weder zu hart noch zu weich sind.

Eisdecken zu zersprengen. Man macht mit einem Meißel ein Loch in das Eis, bringt quer darüber ein Stück Bret, und hängt 2 Fuß unterm Eise ein zinnernes Büchsen mit einigen Unzen Pulver darunter; das Büchsen selbst muß mit einer zinnernen Röhre, diese aber mit einem Knie, womit es auf dem Brette ruht, versehen seyn; jetzt wird das Pulver mit einer Lunte angebrannt, und die Eisdecke fliegt nach allen Richtungen hoch in die Luft.

Grüne Farbe aus Taback. Wenn man zu einem Absud von Taback eine Auflösung von Kupfervitriol setzt, und diese dann mit Pottasche niederschlägt, so erhält man nach Dr. Willich eine Niederschlag, der getrocknet lichtgrün ist, mit Leinöl dunkler wird, und ein reines Grasgrün giebt. Wasser, Äther und Weingeist wirken nicht auf diese Farbe, die mit Vortheil angewandt werden kann.

Verbesserte Steigbügel. In England hat sich Goodmann ein Patent für Steigbügel geben lassen, an deren offenen Boden eine Stange ist, an der eine Feder befestigt ist, welche einen falschen Boden trägt, der auf und niedersteigt, so wie das Pferd sich bewegt. Sie sollen dem Pferd und dem Reiter gleich große Vortheile gewähren

und sich
mit Fe
B
daß rei
weinge
(Brun
hindert
Hoggen
19 Gro
44 Litr
hieran
Theil
selben
tiefe B
fern B
Hoggen
weniger
gährend
E
ziehe
nicht d
Chrisol
durch
walzen
zieht d
Steine
dadurch
ter,
Metall

und sich zu den alten gerade so verhalten, wie Rutschen mit Federn zu gewöhnlichen Wagen.

Branntweimbrennerey. Dufay in Lille glaubt, daß reines Wasser (Regen- und Flußwasser) zur Branntweingewinnung nicht so zuträglich sey, als kalkhaltiges (Brunnenwasser,) da dieses die Säurebildung mehr verhindert. In Flandern erhält man aus 100 Kilogramm-Hoggenmehl 55, 60 ja selbst 65 Liters Branntwein von 19 Grad, im östlichen und innern Frankreich nur 40 bis 44 Litres, ja oft selbst nur 30 bis 35. Er glaubt daß hieran der Umstand, daß man kein Brunnenwasser nehme Theil habe. In Flandern ist man von dem Vorzug desselben so überzeugt, daß die Brenner mit schweren Kosten tiefe Brunnen graben lassen, wenn gleich an ihren Häusern Bachwasser vorbeiläuft. Sie erhielten wenn sie das Roggenmehl mit diesem in Gährung brachten, stets weit weniger Branntwein. (Ein Zusatz von Kalksteinen zu der gährenden Masse ist daher sehr zu empfehlen.)

Ersetzung der Zieheisen beim Drathziehen. Der Engländer Brockerdan zieht jetzt Drath nicht durch Zieheisen, sondern durch Demante, Saphire, Chrysolithe und andere Edel- oder harte Steine, in die durch Bohren oder Schleifen auf die gewöhnliche Art walzen- oder lögelförmige Löcher gemacht werden. Man zieht den Drath durch das engere Loch herein, da die Steine daan mehr Widerstand leisten. Der Drath wird dadurch runder, gleichförmiger, das Ziehen ist leichter, und die Steine nützen sich nicht so sehr ab, als Metalle.

Anekdoten.

Als der Graf d'Argenson Polizeilieutenant war, entstand in Paris wegen Broththeuerung ein Volksauflauf. Eine große Menge Weiber, Handwerker und allerlei Gefindel zog vor sein Haus und belagerte die Thür unter großem Geschrei. Der Graf kommt endlich heraus, um sie zu beruhigen, und wie er nun unter dem Haufen der ärgsten Schreier eine sehr wohlbeleibte halbbetrunkene Frau mit einem breiten und kupfrigen Gesicht erblickt, geht er auf sie zu, nimmt sie bei der Hand und zeigte sie dem Volke mit den Worten: Ist das nicht ein wahres Bild der Hungersnoth? — Alles lachte bei'm Anblicke der Figur, die wie der Überfluß selbst aussah, und nun war es dem Polizeilieutenant ein Leichtes, die Menge zu beruhigen.

Ein Arzt lag auf dem Todtbette: „Haben Sie noch irgend einen Wunsch, Herr Doktor?“ sprach seyn Nachbar. „Ich gelobe denselben heilig zu achten und zu erfüllen.“ — „Wohl,“ stammelte der Arzt: „So nehmen Sie sich Ihrer drei jüngsten Kinder väterlich an: sie sind alle drei mein.“

Auf Delia.

Sehr häßlich und betagt: ist sie:
 Allein trotz ihrer grauen Haare,
 Trotz ihrer Muzeln fabelt sie:
 Sie zähl' erst fünf und zwanzig Jahre.
 Noch eher glaubt' ich, spräche sie:
 So jung gewesen bin ich — nie.